

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., monatlich 1 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren. Expeditionen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nummer 5002 des amtlichen Leitungs-Vergleichs. Für die Redaktion verantwortlich S. S. Otto Gendel in Halle. Verschreibungsverbindung mit Berlin und Leipzig. Anz.-Nr. 176.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Wierundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von anderen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expositionen angenommen. Retamen die Zeit 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen.

[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.]

Nr. 104.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 6. Mai

1890.

Bestellungen

auf die Saale-Beitung für die Monate Mai und Juni werden von allen Reichspostämtern, für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen, unausgesetzt angenommen.

Die Expedition.

Der Reichstag.

Nur ganz besonderen Zeichen tritt der am 20. Februar neuergebene Reichstag zusammen und es entspricht nur den Umständen, wenn sich an die kaiserliche Thronrede ganz besondere Erwartungen knüpfen. Es ist der erste Reichstag, der unter Kaiser Wilhelm II. gewählt worden ist; es ist der erste Reichstag, der nicht die gewaltige Persönlichkeit Bismarcks vorfindet. Das ist eine politische Konstellation, wie sie seit der Begründung des Norddeutschen Bundes noch nicht gegeben war, eine Konstellation aber auch, die gute Früchte verheißt. Ein neuer Herrscher, ein neuer Kanzler, ein neuer Reichstag, alle drei Faktoren unseres politischen Lebens von dem Range her, den Anforderungen einer neuen Zeit gerecht zu werden und die Welt an überkommenen, unmodern gewordenen Zustände zu lösen. Das der Kaiser und seine Regierung bereit und gewillt sind, das Gute von jeder Seite dankbar anzunehmen, ist deutlich genug von Herrn v. Caprivi ausgesprochen worden. Wir erwarten aber auch ganz zurecht, daß im Schoße der Volksvertretung der persönliche Geist und die Vererbung verstorbenen werden, welche bisher nur alsjuhr die Debatten belasteten und unfruchtbar machten. Noch immer giebt es in den Oppositionsparteien Leute, die, weil sie auf die gewaltige Figur des Fürsten Bismarck im Laufe der Jahre sich so gut eingeschossen haben, auch jetzt noch täglich ihre Pfeile in den Sachverhalt richten. Das ist in der Presse allenfalls erträglich, im Reichstag würde es unendlich fein. Die Bismarckzeit ist endgiltig vorbei. Man mag es beklagen oder bejubeln, je nachdem man die mächtige Stütze, die der große Staatsmann nach außen bot, oder das unantastbare Hindernis, das er der inneren Entwicklung entgegensetzte, höher veranschlagen will. Die Tapferkeit besteht: die Bismarckzeit ist vorbei. Und auch die Zeit des Reichs geht über nicht eben erfreulichen Vergangenenzeit an; nicht eine amoralische Verdrängung, sondern alle monarchischen und konstitutionellen Parteien sollen in Zukunft gleichmäßig an der Geschäftsführung beteiligt sein. Damit sei denn auch aller alte Haber ins Grab verbannt; nicht rückwärts zu blicken und alle Wunden aufzuwickeln ziemt es jetzt; nur vorwärts schließes Brausenschaun und mühtiges Fortschreiten frommt unserm Staatelied. Kleinliche Nachsucht ist der schlimmste Fehler eines Politikers, hat Gavour, Italiens großer Einiger, gesagt. Der neue Reichstag ist vor dem Kanzlerwechsel gewählt worden, und man konnte begierig sein, mit welchen diplomatischen Ränken Fürst Bismarck sich diesmal eine gefügige Mehrheit zusammenbringen würde. Schon tauchte, von unwilliger Entrüstung begrüßt, das Gesehniß einer klerikal-konserativen Aera auf. Diese Gefahr ist vorüber. Ein engeres Zusammenarbeiten von Regierung und Volksvertretung liegt zu erwarten, es wird keine verdeckten Parteien mehr geben und die jetzige Zusammenfügung des Reichstags giebt die Gewähr, daß sich

für alle Fragen von grundsätzlicher Bedeutung ohne Zwang und ohne Ueberzeugungsopfer eine Mehrheit finden wird. Die Zeichen stehen außerordentlich günstig.

Drei gewichtige Angelegenheiten ziehen zunächst die Aufmerksamkeit auf sich. Es handelt sich darum, die Sozialreform und den Arbeiterklub auf der durch die kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar geschaffenen Grundlage durchzuführen und sich dabei die während der internationalen Konferenz gesammelten Erfahrungen zunutze zu machen. Alle Parteien werden ihren Beitrag dazu leisten, die Lage der arbeitenden Klassen soweit zu verbessern, als es möglich ist, wenn unsere einseitige Industrie konkurrenzfähig bleiben will. Alle bürgerlichen Parteien werden aber auch eingesehen haben, daß mit sozialer Romantik, mit utopistischen Massenbeglückungsversuchen nur Ansprüche gemehrt und genährt werden, die in der Unvollkommenheit dieser Welt niemals dauernd zu befriedigen sind. Der wirkliche Arbeiterfreund muß zum Widerstand gegen sozialdemokratische und gegen sozialistische Gelüste gleichzeitig gerüstet sein. Wie stark die bürgerlichen Anhänger der bestehenden Rechts- und Gesellschaftsordnung sind, das hat die verunglückte Demonstration aus den kleinstmöglichen Zweifeln schlagen lassen. In dem Gesichte dieser Kraft kann man getrost in die Erziehung darüber eintreten, wie das Loos der wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsschichten dauernd und wirksam zu verbessern ist.

Auch für die Bewältigung der Weltumfahrt zur Fortsetzung des ostafrikanischen Unternehmens scheint eine Mehrheit gesichert. Die Kartellparteien von ebenen haben immer für die Kolonialpolitik votiert, das Centrum hat jenseitig die Mittel für Ostafrika bewilligt, und es fehlt nicht an Anhängen dafür, daß auch innerhalb der Reihen des freisinnigen die Kolonialpolitik Anhänger gewonnen hat. Das Deutsche Reich hat sich in Ostafrika engagiert, es hat gerade in letzter Zeit, dank der umsichtigen Dankkraft des Majors Wissmann, nicht unbedeutende Erfolge im dunklen Erdteil errungen, es hat in Emin Pascha einen der ersten Keimer mittelafrikanischer Zustände seinen Diensten zugeführt, die Gewähr für ein gutes Verhältnis mit England scheint gegeben. Unter diesen Umständen können auch die grundsätzlichen Gegner jeder Kolonialpolitik nicht mehr an das Eingehen der deutsch-afrikanischen 4-5 Mill. M. daran denken, sich ein großes, aussichtsvolles Gebiet zu sichern, so wäre es heimlich, im Angesicht einer großen zivilisatorischen und zugleich vortheilhaften Aufgabe die Weltbeute anzugehen zu wollen. Sollte nicht erwarten die Regierung zu kolonialpolitischen Abenteuern standhaft, denn erst würde es an der Zeit sein, mit Rücksicht auf die Finanzkraft des Landes Einhalt zu gebieten. Einmaligen stehen die Aufwendungen noch beträchtlich hinter dem mit Sicherheit zu erwartenden Gewinn zurück, selbst wenn man diesen Gewinn nicht in so phantastischer Vergrößerung vor sich sieht wie unsere Kolonialschwärmer.

Die dritte Aufgabe, die den neuen Reichstag sofort nach seinem Zusammentritt beschäftigen wird, betrifft den Militäretat. Der Präsenzstand des Heeres soll abermals, noch ehe das Septennat abgelaufen ist, erhöht werden. Man wird die Begründung der neuen Vergrößerung abzuwarten haben, bevor man sich über die ihr gegenüber einnehmende Stellung schlüssig macht. Vor einem Jahre erklärte der Kriegsminister eine neue Erhöhung des Präsenzstandes für erforderlich, jetzt soll sie notwendig geworden sein, und doch hat der Friedens-

gebante seit jener Zeit wesentlich an Kraft gewonnen, nicht zum wenigsten auch in Frankreich, wo die boulangistische Kriegspartei, wie die letzten Stadtratswahlen wiederum bewiesen haben, völlig vernichtet worden ist. Die bei jeder Solage wird jede Steigerung der vom Volke schwer empfundene Belastung zunächst sehr ernstlich geprüft werden müssen, bevor sie bewilligt wird. Mit dem hiesigen Vertrauen zur Reichsregierung ist es dabei nicht abgesehen. Die Regierung sieht die eine Seite der Sache und trifft nach bestem Wissen und Gewissen ihre Vorkehrungen; an der Volksoberkeit ist es, auch der anderen Seite ihre ernliche Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Frage, ob das Septennat heute noch eine Daseinsberechtigung hat, ob es nicht vielmehr besser wäre, die Seereise von jährlichen Reichstagsbeschlüssen abhängig zu machen, werden wir, ebenso wie die Frage der zweijährigen Dienstzeit, einer gesonderten Betrachtung zu unterziehen haben.

Das Schicksal des Sozialistengesetzes ist noch immer in unabbringliches Dunkel gehüllt. Die „Voss. Ztg.“ will aus besserer Quelle erfahren haben, daß der Kaiser fest entschlossen sei, von einer Verlängerung Abstand zu nehmen. Das würde nur der Stellung entsprechen, die der Monarch der Sozialreform gegenüber eingenommen hat. Eine Majorität für die Ausnahmeergelggebung würde sich ohnehin nicht in neuen Reichstag zusammenfinden, und so darf man dem abnehmen, daß sie das erste abgebrückte Scheitern aus der Bismarckzeit sein wird. Requisite an paol. Wienard hat dem Sozialistengesetz eine Träne nachgewinen, seine Aufhebung wäre ein empfindlicher Schlag nur für die sozialdemokratischen Agitatoren, denen damit der geheimnismühevorne Nimbus des Märtyrertums entzogen wäre.

So wird denn mit dem „schlechtesten aller Reichstage“ allem Anschein nach recht gut auskommen sein. Der Kaiser findet eine entschlossene Mehrheit für seine Pläne, der neue Kanzler begegnet keinem hemmenden Borurtheil, das deutsche Volk darf erwarten, seine berechtigten Wünsche künftighin fröhlicher und wirksamer vertreten zu sehen. Jede partikularistische Regung wird mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden, denn über dem Parteigetriebe steht unserm Volke in seiner überirdischen Mehrheit der Reichsgedanke. Wer an ihn zu rühren wagt, nur der ist ein Feind des Volkes, ein Reichsfeind. Deutschland ist ein lauterer Staat; es will mit seinen Nachbarn in Frieden und Bruderschaft leben, es will all seine Kräfte den inneren Angelegenheiten widmen, die in einer Periode besterwilligen nationalen Aufschwunges einigermaßen vernachlässigt worden sind. An diesem Zweck ist der neue Reichstag gewöhnt, diesem Ziel möge er nun „mit vollem Dampf“ entgegenentgegenent. Beizammen sei ihr — fanget an!

Deutsches Reich.

• Berlin, 4. Mai. Der Kaiser hatte am Freitag nachmittag in Potsdam den Reichskanzler v. Caprivi zu längerem Besuche empfangen. Danach empfing Er Maj. den Botschafter D'Almeida und ertheilte dem deutschen Botschafter in Madrid, sowie dem Gesandten in Stuttgart, Graf v. Bismarck, Audienz. Von 6 Uhr ab arbeitete der Kaiser mit dem Kriegsminister und dem Vorsteher des Militärkabinetts Generalleutnant v. Sahlens und entmach am Abend einer Einladung des Offiziercorps des Leib-Garde-Infanterie-Regiments am Marble nach dem Schloss. Geltern vormittag gelang ihm der Kaiser nach dem Vortheater Felde zur Besichtigung des 1. Regiments batalions und entmach einer Einladung des Offiziercorps

Bulgarische Reisebilder.

Von Fritz Brentano.

II.

Man kann den Segen der Civilisation nicht einbringlicher empfinden, als wenn man nach einem Spaziergang in den Straßen Bulgariens den Salon des österreichischen Dampfers betritt, welcher uns von hier aus stromaufwärts befördert. Dort am Ufer alles Schmutz, Staub und Lärm. Alles Gelb in Grau — Grau in Gelb, so weit das Auge reicht — hier vollendete Eleganz, Komfort und Bequemlichkeit, die schwindele Kultur zwischen der Unkultur, der rapide Fortschritt zwischen dem schmerzhaflichen Vorwärtstreden. Die erste Deutsche Donau-Schiffahrts-Gesellschaft hat sich ein großes Verdienst um die Länder der Balkanhalbinsel erworben, sie ist in diesen Gegenden in des Wortes vollster Bedeutung die Trägerin der Civilisation geworden und hat dieselben einem Verkehr erschlossen, der immer gegenwärtiger auf Land und Leute wirkt. Die Gesellschaft erster Klasse auf dem Schiff war anfangs nicht besonders zahlreich und ein Jeder konnte sich in aller Gemüthlichkeit ausbreiten, wie es ihm gefiel — eine Annehmlichkeit, die nach der langweiligen Fahrt in den engen räumlichen Eisenbahn-Coupees außerordentlich wünschenswert ist. Man spricht hier eine Menge Sprachen; lebhaft ist aber die Kenntnis des Deutschen und Französischen vollständig hinreichend, um sich an der Konversation zu beteiligen. Außerordentlich zahlreich waren die Kajüte zweiter Klasse und das Deck besetzt und die dazwischen vertretene Gesellschaft war in jedem Grade interessant. Mein bereits erwähneter Berliner Kollege, ein trefflicher Schilderer von Ländern und Menschen, welcher die Reise zum zweiten Male machte und mir freundschaftlich als Cicerone auf dem Schiff diente, schwelgte förmlich in dieser Fülle malerischer Gruppen und Prachtgehaltes und machte mich immer auf neue seltene Typen aufmerksam. Auf Baarenballen, Gepäckstücken, Teppichen z. sitzend und liegend, oder am Boden hingekauert, über den Rand des Dampfers gehend — kurz in jeder Stellung und Lage finden wir hier eine wahrhaft internationale Gesellschaft, unter

welcher selbst der lächliche Handwerkerbauern nicht fehlt, den wie er uns mittelalt, vor Jahren der unbedingliche Wandertrieb „zu den Dörfern“ trieb, und der jetzt nach Hell fährt, um sich von dort aus tapfer festend in die Heimath zu schlagen. Er ist für die glückliche Weltger der unterirdischen Reichthümer, die einzige Ertragskraft, die er von „Sondjandambin“ mit nachhause bringt und mit welcher er seine Mitreisenden erlösen, die mit höchlichem Bewußtsein den deutschen Volkswesen lauschen, die mit dem Instenent „abwatsch.“ „Es weiß nicht, was soll es bedeuten“ spielt er in ökonomischen Tönen, wir aber wissen es, denn es bedeutet eine Reiseunterstützung, deren Darreichung unserserseits er mit dem „unterthänigen“ deutschen Bildung entgegennimmt.

Von Zeit zu Zeit hört ihn eine waladische Zigeunerbande ab, die, sechs Köpfe stark, ebenfalls ihre Melodien — eigenartige Tänze — erschallen läßt, und dann verückt die buntgewürfelte Gesellschaft der verlockenden Aufforderung Folge zu leisten und stampft — Mangels Raumes — auf dem Fied ihrer Hupfer, dazwischen jauchend und jubelnd, als ob sie in der heimathlichen Danz das Tanzen schwingte. Nur die Lärmelgeschloß, welche sich dicht bei dem Maschinenraum mit getreuten Deinen mischergelassen hat, bildet ernst und stumm auf das Treiben und läßt sich absolut nicht aus ihrer beschaulichen Ruhe bringen. Die Männer rauchen, den Blick zur Erde oder in die Ferne gerichtet, wortlos ihre Cigaretten und die Frauen werfen von Zeit zu Zeit einen kurzen Blick unter dem Stirn, Rinn und Nase dicht verhallenen Schleier auf die sich ergebende Menge, um dann wieder in völlige Apathie zu verfallen.

Weniger anregend und fremdartig ist das Bild, welches das leinenüberdeckte Vorderdeck des Dampfers bietet, aber es ist immer noch interessant genug, um einen höchst angenehmen und unterhaltenden Aufenthalt zu gewähren. Den Mittelpunkt der dortigen internationalen Reisegesellschaft bildet der lebenswürdige Spezialkorrespondent der „Wiener Allg. Ztg.“, welcher vor Jahren als Kriegskorrespondent den großen russisch-türkischen Entscheidungstanz in dieser Gegend mitmachte, und überdies, mit einer trefflichen Generalstabstarke versehen, in geistreichfertiger Weise und alles erläutert, was die Ufer rechts und links Sehens- und Wissenswertes bieten. Während der ersten Hälfte der Tagesfahrt ist die Ausbeute

in dieser Beziehung allerdings gering — in schroffer Monotonie dehnt sich die flache Gegend vor unsern Blicken aus, und wir müssen unsere Unterhaltung schon innerhalb des Schiffes suchen. Erst als die Höhenzüge des Balkan in Erscheinung treten, gewinnt das Ganze mehr und mehr an Leben und Bewegung und in unserer Erinnerung werden die großen historischen Ereignisse wieder lebendig, die sich hier abspielten und in dem fürchterlichen Ringen vor Plevna ihren Höhepunkt erreichten.

Eine Reise von Jahren ist seitdem verfloßen, aber noch immer begegnet der forschende Blick den Spuren des verfallenden Krieges, durch welchen der türkischen Herrschaft in diesem Kampfe hier ein Ende gemacht — der Halbmond geführt wurde. Die blutgedüngten Schlachtfelder von Sitowa, Sinimiga und Nikopolis tauchen vor unsern Blicken auf und schon ehe wir an den erlernten Ort gelangen, können auf der Höhe des Hügels, weithin sichtbar, zwei eigenartige Denkmäler die Stelle, wo am 26. Juni 1877, während des berühmten Donauüberganges der Russen, der Kampf am heftigsten tobte und ganze Scharen tapferer Krieger fern der Heimath ihr Grab fanden.

Sitowa ist ein malerisch schönes Städtchen, in welchem sich morgen- und abendliche Baillisten zu einem hochinteressanten Bilde vereinigen. In den Ufern der Donau herrscht ein reges Treiben, Kaffeevagen, von prächtigen schwarzen Büffeln gezogen, schleppen die Güter aus dem inneren Lande heran, zwischen den bunten Volkstrachten findet man überall auch das europäische Kostüm vertreten, und selbst edle Pariser Sommerkleider schimmern uns aus dem farbigen Haas entgegen.

Wunderlich schauen von den Höhen halbberührte Wälder mit ihren schlannten Minaretts in das Land, und aus einem dieser türckischen Wäldchen leuchtet im Abenddämmerlicht sogar hiesiger Kaminstein; denn der christliche Dörfchenbau hat — o, trübe Profanation — in dem einstigen Heiligthum der Moseiens seine Werthstoffe verloren, und der Thüre, durch welche sonst die Götzen schritten, halten bescheidige Fußtrümer und schwarz umgebildete eine Anzahl jener kleinen, aber ausdauernden Pferde, deren Hufen hier geschäftig werden, ehe sie ihren Rindweg über das Gebirge antreten. Langsam sinkt der Abend nieder — kein Lächeln regt sich

In wollenen Damen-Kleiderstoffen

bietet
Das Geschäftshaus für Damen-Moden

Julius Valentin

Halle a/S.
Markt Nr. 24.

durch rechtzeitige günstige Abschlüsse und äusserst
vorteilhafte Gelegenheitskäufe

Halle a/S.
Markt Nr. 24.

grosse Mengen Frühjahrs-Modestoffe

in jeder neuen Geschmacksrichtung
zu Preisen, wie solche für tadellose fehlerfreie Waaren
unmöglich billiger gestellt werden können.

- 1 grosser Posten fein bunt melirte Foulé-Beiges in sämtlichen Modefarben Meter **75 Pf.**
- 1 grosser Posten Cachemire-Samoa in allen mittlern u. dunklen Farbtönen Mtr. **1,00**
- 1 grosser Posten zwei- und mehrfarbig bunt karrirte sowie breitgestreifte Crepes und Taffet-Beiges Meter **1,20**
- Mehrere grosse Posten einfarbige reinwollene Kammgarnstoffe (solide Streifen und elegante Blumen-Muster) Mtr. 2,00, 1,80 u. **1,50**
- Mehrere grosse Posten reinwollene Beiges-vigoureux in grau u. allen neuen Farben melangen; ferner Beiges-vigoureux mit grossen schwarzen u. weissen Noppé-Effecten in Streifen-Form Meter 2,50, 2,00 u. **1,80**

- Abgepasste Roben mit breiten eingewebten und gestickten Blumen-Borduren, die Robe 25,00, 20,00 u. **14,00**
- Abgepasste Roben mit eleganten gestreiften Tablières.
- Abgepasste Roben in sämtlichen neuen hellen Farbtönen mit eingewebten grossen schwarzen Punkt-Mustern. (Hervorragende Neuheit.)
- Englische Caros in reichhaltiger Auswahl heller u. dunkler Farbenstellungen.

Mousselines in grösster Auswahl feiner Musterstellungen.

Elsasser Waschestoffe

Levantine, Madapolames, Cretonnes, Satins in grossen Sortimenten Meter 30, 35, 40, 50, 60 Pfg. etc.

Mustersendungen nach ausserhalb stehen postfrei gern zu Diensten.

Wie, meine Liebe, Sie geben sich so viele Mühe um die Unterhaltung von Kindern für Ihren Knaben? Schenken Sie meinen May, der schöne und kostbare Anzug kostet 3 Mark und dasselbe Facon in guten Materialien kostet 1 1/2 Mark in dem großen Special-Geschäft fertig.

Herren- u. Knaben-Garderobe
Hallesche
Concurrenz-Gesellschaft
5 Leipziger-Strasse 5,
1 Trebbe hoch.






Großes Lager! **Grudeöfen!** Großes Lager!
Das Gediegene was es darin giebt, ist handfrei und empfindlich.
Alle Arten Schwarzblecharbeiten, auch nach Zeichnung, werden sauber und billigst angefertigt in der
Werkstatt für Schwarzblecharbeiten und Reparatur von
Ludwig Höne, Herrenstr. 20.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß unsere **Korkfabrik, Lager und Comptoir, sich von heute ab Wuchererstraße 11b** befindet. Wir bitten das uns während des 24jährigen Bestehens geschenkte Vertrauen auch nach diesen neuen Räumen übertragen!
Halle a/S., 4. Mai 1890. Hochachtungsvoll
Herrnhuter Str. 210. **Stutzbach & Schuchardt.**


Achtung!
Um weiteren Verwechslungen vorzubeugen, zeige ich hierdurch an, daß ich nicht mehr **Beiseuerstraße 4, II.** sondern
wohne. Meine Sprechstunden sind wie vordem von 8-10 Uhr Vorm. und 2-3 Uhr Nachm.
Robert Schurick,
Beirater der armenlosen Seilweise.

Ein großer Transport kräftiger wie auch leichterer Wagenpferde, auch einige gute Reitpferde, stehen zu sehr soliden Preisen bei bester Bedienung zum Verkauf im
„Muff“ Hof, Halle a/S., Delitzscherstr.

Von Montag ab steht ein erster Transport **Mecklenburger und Ostpreussischer Reitpferde, darunter 2 engl. Pferde,** passend für jedes Gewicht, zum Verkauf **Merseburgerstraße 3.**

COEPENICKER LINOLEUM
2 Meter breit
Anerkanntestes Fabrikat
D. R. P. 11484
1890
Anerkannt mit der goldenen Medaille Prag 1891



W. SPINDLER
Chemische Waschanstalt.
Reinigung jeder Art Damen- und Herren-Kleider, Uniformen etc. im Ganzen, also mit Belassung aller Besätze, Borden, Litzen etc.

HALLE a. S.
Am Markt 9.

Färberei.

Beste frische **Dannenbaum Schmiedekohlen**
Lager u. Fabrikant: **Robert Barth & Co.** Contor: Nordseite Centralbahnh.

Galle, Druck und Verlag von Otto Hendel.

Ich empfehle jeden Dienstag und Freitag Nachmittag von 3-4 Uhr mit Kuhpockenlymphe.
Dr. Rocco,
Steinweg 27d.

Mähmaschinen - Handlung u. Reparatur-Werkstatt. Durchaus reelle Bedienung.
H. Schöning,
Mechaniker,
Halle a/S., Rathhausgasse 13.



Wiener Handschuh-Fabrik
Lina Sauerbier,
Geißstraße 57,
vis-à-vis der Adlerapotheke.

Empfehle als sehr preiswerth:
Gloves-Damen, 2 Stk. 1. 1. 1/2
3 Stk. 1. 1. 25
4 Stk. 1. mit Handpennabst. 1. 75
6 Knüp. auch, Schlußknur 2. 50
ff Regen-S. 4 Stk. 2. 50
Dreißigfache Dunderl. ungeriebt, nur 3
3
Gelegenheitlich reichlich eine Damen-Handschuhe 8 Stk. geflickt 2
besgl. glatt 1. 25
Schleife 8 Stk. 75
Bürsch 6 Stk. 40
Fisch. m. Ringel, manch. 8 Stk. 1
Hem. Kettel, 6 Stk. 1. 25
Schweizer. S. 6 Stk. 8
Verrenb. Swin 50
Reinen, unterwäslich 1. 1. 1. 25
1. 25
seide 1. 75 und 2
Kragen, Manschetten, Oberenden. Täglich Eingang von Neuheiten in **Cravatten.**
Ghem. Handschuhwälderei à Baar 15 4



Familien-Nachricht.
Todes-Anzeige.
Am 1. Mai entschlief nach langen Leiden in der Klinik zu Halle a. S. unter guter Bruder, der Heiliger
Bruno Viehahn.
Dies zeigen allen Freunden und Bekannten tiefbetruht an
Die Schwägerin **Viehahn,**
Landsberg, den 4. Mai 1890.

Für den Ankeratentheil verantwortlich
B. König in Halle.
Expedition: Neue Promenade 1.